

Die Antwort einer Nacht

von Till Magnus Steiner

Ja, Jesus hatte weitergeredet – aber Nikodemus hatte ihm nicht mehr zuhören können. Diese Frage – im Endeffekt war es ein Vorwurf – hatte ihn getroffen. Sie hatte ihn aus der Bahn geworfen. Er hatte zwar noch gesehen, dass Jesus zu einem Monolog anhub, aber Nikodemus Ohren waren schon verschlossen. Seine Gedanken kreisten nur um diese eine Frage und er begann die Suche nach seiner Antwort.

Er trat hinaus, zurück in die Dunkelheit. Die Nacht war stürmisch und regnerisch. Wie er sonst nur einzelne Verse der Torah in seinem Mund wiederkäute, sie immer wieder aus sich hervorholte, um sie sich zu Gehör zu bringen und wieder zu verinnerlichen, so wiederholte er nun, auf seinem Weg nach Hause, die Frage Jesu: „Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht?“ Er ärgerte sich über diese Frage. Ja, er war für ein Lehrgespräch zu diesem von Gott gesandten Rabbi gekommen. Aber ist es nicht die Aufgabe eines Gelehrten, durch gezielte Fragen, den Lernwilligen zu neuen Antworten zu führen? Stattdessen hatte Jesus ihn – aus der Perspektive des Pharisäers zum Glück nur in einem Vier-Augen-Gespräch - vorgeführt.

Ohne Zweifel war es beeindruckend, dass Jesus ihm antwortete, noch bevor Nikodemus ihm seine Frage stellen konnte. Andererseits, war es nicht die alles entscheidende Frage, die jeder stellte? Andere Gesetzeslehrer hatten Jesus schon dieselbe Frage gestellt: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ – und ihnen hatte er geantwortet. Was er von Jesus nun aber gehört hatte, glich für ihn einer Verspottung: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Ein Mensch kann doch nicht neu geboren werden, dachte sich Nikodemus. Wie grünendes Blattwerk auf einem dicht belaubten Baum - die einen fallen zu Boden, die anderen wachsen nach -, so ist es auch mit einer Generation aus Fleisch und Blut: Die eine stirbt, die andere wird gezeugt. Und laut murmelte er in seinem Bart zu sich selbst: „Ich kann nicht noch einmal auf die Welt kommen ...ich will's auch nicht.“

Sein gesamtes Leben hatte Nikodemus dem Studium der Torah gewidmet. Er gehörte zu den großen Schriftgelehrten Jerusalems – hätte er sein Leben noch einmal beginnen müssen, hätte er es wieder so Gott und dem Volk Israel gewidmet. Wozu hätte er nochmals von vorne beginnen sollen?

In der dunklen Nacht begann es nun schlagartig zu regnen. Die Straßen Jerusalems waren schnell durchflutet, da das viele Wasser in den Fugen des Kopfsteinpflasters nicht versickern konnte. Der Boden darunter wäre eh zu ausgetrocknet gewesen, um die großen Mengen Wasser, die niederprasselten, aufnehmen zu können. Da stand inmitten des stürmischen Regenschauers ein alter Mann vor Nikodemus. Er erkannte ihn direkt an seiner Kleidung als einer, der aus einer Priesterfamilie stammte – aber vermutlich schon lange nicht mehr am Priesterdienst teilhatte. Die Zeit hatte nicht nur an dem Mann, sondern auch an seiner Kleidung erkennbare Spuren hinterlassen. „Gelobt sei unser Gott, der es regnen lässt!“ – mit diesen Worten begrüßte der Priester ihn. Nikodemus blieb aus Höflichkeit kurz stehen, auch wenn er schon völlig durchnässt war und eigentlich schnell nach Hause gehen wollte. Der Priester hob beide Hände zum Himmel und jubelte: „Gott gießt sein reines Wasser über uns aus, so werden wir rein. Er reinigt uns von all unseren Unreinheiten. Er gibt uns ein neues Herz und einen neuen Geist in unser Inneres.“ Nikodemus lachte nun den alten Mann an: „Ich glaube

kaum, dass unser großer Ezechiel ein Wetterprophet war!“ Dann verabschiedete er sich höflich von dem alten Mann, riet ihm schnell ins Trockene zu gehen, damit er nicht krank werde, und segnete ihn: „Möge Gott, wie es unser Prophet Ezechiel verheißen hat, Dir seinen Geist in Dein Inneres geben, und bewirkten, dass Du seinen Gesetzen immer folgst und auf seine Rechtsentscheide achtest und sie erfüllst.“ Danach trennten sich die Wege der Beiden. Das Gewitter wurde immer stärker und Nikodemus rannte nun.

Als Schutz vor den Peitschenschlägen des Regens, die der Sturm immer wieder in sein Gesicht schlug, hielt Nikodemus beim Rennen seinen Mantel vor das Gesicht – und rannte, aus Versehen einen Fremden um. Im ersten Moment dachte er, dass er über einen Bettler gestolpert sei. Der Mann, der ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel trug, lag Nikodemus zu Füßen. In seiner rechten Hand hielt er ein paar Heuschrecken und in der linken Hand eine Wabe wilden Honigs. Nikodemus war aufgrund dieses Anblickes sehr verwundert, aber reichte diesem Mann sofort die Hand, um ihm beim Aufstehen zu helfen. Nikodemus nahm einen halben Schekel aus seinem Beutel und gab sie dem Mann. „Danke, aber ich benötige nichts mehr. Ich habe die Menschen mit Wasser getauft, nun aber stürmt Gott selbst und lässt es regnen, auf Gut und Böse. Mein Weg ist vorüber, aber derjenige, der nach mir gekommen ist, tauft mit dem Geist.“ Nikodemus schüttelte verwundert den Kopf, drückte dem Mann trotzdem den halben Schekel in die Hand und rannte weiter. Das Gewitter wurde immer schlimmer. Das Wasser stand bereits kniehoch in den Straßen und plötzlich riss ihn der starke Strom zu Boden, auf das harte Kopfsteinpflaster.

Um ihn herum zerfielen die Gebäude, weder die Sterne noch der Mond waren am Himmel zu sehen. Er wurde von den Fluten unter Wasser gedrückt – die Welt verschwand, nur Dunkelheit blieb übrig. Nikodemus wollte atmen, aber konnte es nicht. Er versuchte nach oben zu schwimmen – doch es gab kein oben, kein unten, kein rechts, keins links. Schließlich spürte er, dass es ihn nicht mehr gab – er war ein Teil dieser stürmischen Fluten geworden, und es kam ihm ein Gedanke: „Das ist das Tohuwabohu!“; und aus seinem Innersten kamen die ersten Sätze der Torah in seinen Mund: „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ Diese Worte trieben ihn aus den Fluten hinaus – dorthin, wo es doch noch ein oben gab, dorthin wo der Geist Gottes über den Wassern schwebte. Er wehte durch Nikodemus hindurch und hob ihn aus den Fluten hinaus. Sie flossen ab und der Erdboden wurde wieder sichtbar. Nikodemus fühlte sich selbst wieder, er fühlte das Kopfsteinpflaster unter sich und sah wieder die Gebäude um sich herum. Über ihm leuchteten wieder der Mond und die Sterne. Der Sturm legte sich und es hörte auf zu regnen.

Nikodemus rannte nach Hause, und erzählte niemanden, was er erlebt hatte – und ärgerte sich weiter darüber, dass Jesus ihm diese Frage gestellt hatte und er selbst keine Antwort hatte. In den nächsten Tagen, Wochen und Monaten – immer, wenn er die Torah, die Propheten und die Schriften studierte, verfolgte ihn diese Frage, die er immer wieder vor sich her murmelte und in seinen Gedanken auslegte: „Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht? Wie kann man neu geboren werden? Wie kann man aus dem Wasser und dem Geist geboren werden?“

Nikodemus hatte sich vorgenommen, seine Antwort zu finden, und dann wieder zu Jesus zu gehen – doch bevor er es konnte, wurde Jesus gekreuzigt und starb. Nikodemus hatte noch versucht, die Verurteilung zu verhindern – doch er war machtlos gewesen. Er glaubte immer noch fest daran, dass Jesus ein Lehrer war, der von Gott gesandt war, und daher erwies er ihm nach der Kreuzigung die letzte Ehre. Zusammen mit Josef von Arimathäa beerdigte er ihn noch vor dem Beginn des Sabbats in einem Felsengrab.

Als in dieser Nacht alle in seinem Haus schliefen, kehrte er nochmals zum Felsengrab zurück. Er stand dort in der Dunkelheit vor dem großen Stein, der das Grab verschloss, und betete: „Gott voller Barmherzigkeit, der im Himmel lebt, Du Lehrer Deiner Schüler, was wolltest Du mir durch den von Dir gesandten großen Rabbi sagen? Was habe ich nicht verstanden?“ Doch Gott antwortete ihm nicht. Da stand plötzlich wieder dieser alte Priester neben ihm und lächelte ihn freundlich an: „Gott gibt uns ein neues Herz und einen neuen Geist in unser Inneres.“ Nikodemus resignierte: „Ja daran glaube ich. Aber ein weiser Rabbiner hat mir gesagt, dass das nicht genügt: Wenn jemand nicht neu geboren wird, so hat er gesagt, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Warum? Warum müssen wir neugeboren werden? Wir sind doch schon vom Geist Gottes ins Leben gerufen worden. Wozu und wie sollen wir neugeboren werden?“ Da nickte der alte Priester: „Ja, wir sind aus den Urfluten emporgehoben worden und der Geist Gottes ist unser Lebensatem, wir sind von oben geboren und Du suchst Deine Antworten noch immer in der Dunkelheit. Geh nun nach Hause, ruhe Dich aus, und dann stelle Dich Deinen Fragen im Licht des neuen Tages, dem achten Tag der Schöpfung.“ Da folgte Nikodemus dem Rat des alten Priesters und ging erschöpft, müde und verwirrt wieder nach Hause und legte sich schlafen.

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im Evangelium nach [Johannes, Kapitel 3, Verse 1-21 \(Joh 3,1-21\)](#).